

Die Oberrealschule zu Marburg.

Ein Wort zur Einweihung ihres neuen Gebäudes am 10. X. 1899.

Vom Direktor Dr. Karl Knabe,

korrespond. Mitglieder der Königl. Preuss. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt.

Der 10. Oktober 1899 wird in der Geschichte der Oberrealschule zu Marburg auf lange Zeit hinaus der wichtigste und erfreulichste Tag sein, nicht nur deshalb, weil ihr an diesem Tage neue Räumlichkeiten übergeben werden sollen, sondern weil sie durch die Einweihung des neuen, grossen und stattlichen Gebäudes auch äusserlich in den Rang erhoben wird, der ihrem Zwecke und ihren Zielen entspricht. „Kleider machen Leute!“ und so freuen wir uns, dass die höhere städtische Unterrichtsanstalt mit diesem Tage auch in bezug auf ihr Gewand eintritt in den reichen Kreis der hiesigen Institute, welche zur höheren Ausbildung der männlichen Jugend errichtet worden sind. Grosse Opfer sind gebracht, viele Arbeit ist geleistet, reiche Mühen sind aufgewandt worden, um dies Ziel zu erreichen. So sei denn unserer Freude und dem Danke an alle, die mit Rat und That zu der Verwirklichung dieses Zieles beigetragen haben, Ausdruck gegeben! Möge dem Fortschritt im äusseren Ausbau ein stetig weiter schreitender Fortschritt in der inneren Entwicklung entsprechen! Wie auf die wenigen engen, kleinen Zimmer in dem jetzt niedergelegten alten städtischen Schulhause am Grün, auf die dürftigen Stuben in dem Gebäude in der Nikolaistrasse und auf das allmählich vollständig gefüllte und überfüllte bescheidene Schulhaus am lutherischen Kirchplatz nun dies stattliche, geräumige und ansprechende Anstaltsgebäude, das Licht und Luft den freiesten, ungehindersten Zutritt gewährt, gefolgt ist, so ist auch in der Entwicklung der Anstalt von der einstufigen, mehr fachlichen Realschule aus der Fortschritt zu einer neunstufigen Vollanstalt festzustellen.

Es sei gestattet mit kurzen Worten auf die Entwicklung und das Wesen dieser Anstalt hinzuweisen, denn die Kenntnis der Vergangenheit erhöht die Freude an der Gegenwart und gibt uns den Mut zur Hoffnung für die Zukunft.

Schon seit Anfang des 18. Jahrhunderts rang die Idee der Realschule nach einer festen Gestaltung. Die Zeitverhältnisse an der Wende unsers Jahrhunderts unterstützten und verhinderten, förderten und hemmten zugleich die Ausführung dieser Schulen. Aber die Notwendigkeit derselben stand fest, durch den gewaltigen Umschwung auf socialen Gebieten hatten sich Unterrichtsanstalten erforderlich erwiesen, die dem Bürgertum eine höhere Bildung angedeihen liessen, die den Bürger befähigten, erweiterte Rechte wirklich auszuüben und

grössere Pflichten zu erfüllen. Verschwunden war der alte Kasten- und Klassen-Staat; jeder Uterthan war zur Mitwirkung in politischen und kommunalen Dingen berufen und deshalb auch verpflichtet, eine erweiterte Ausbildung anzustreben. Schon längst fiel der Begriff der allgemeinen Bildung mit derjenigen der gelehrten nicht mehr zusammen; neben dem Gelehrten erwarb sich der Gewerbetreibende, neben dem Beamten der Kaufmann eine hervorragende Stellung und Bedeutung. So musste die reale Bildung zunächst im Gegensatze zur gymnasialen eine immer grössere Wichtigkeit und eine stetig zunehmende Stellung erringen*.

Im ehemaligen Kurhessen finden wir die ersten Spuren einer realistischen Bildung in dem Lyceum Fridericianum zu Cassel, das schon in älterer Zeit durch seine unteren Klassen eine bürgerliche Bildung vermitteln wollte, eingehender aber in dem Collegium illustre Carolinum dortselbst, das am 2. November 1709 errichtet worden war, und in der Einrichtung, die um dieselbe Zeit der pietistische Rektor Dr. Konrad Mel in Hersfeld seinem Gymnasium gab. Eigentliche Realschulen entstanden jedoch erst hundert Jahre später, wo nämlich 1809 hier in Marburg ein erfolgreicher Versuch der Verbindung von Gymnasien mit Realschulen am Pädagogium angestellt wurde. Ihm folgten 1812 und 1813 die Gründungen von selbständigen Realschulen in Cassel und in Hanau, die sich auch nach der Vertreibung der westphälischen Fremdherrschaft und der Rückkehr der alten Verhältnisse bis in die Jetztzeit durch manche Wandlungen hindurch erhalten haben. Erst in der Zeit der ersten ministeriellen Thätigkeit des bekannten Hassenpflug geschahen, wie auf dem Gebiete des gymnasialen, so auch auf dem des realistischen Schulwesens Fortschritte, besonders auch auf Betreiben des Landtags.

Am 3. Dezember 1832 wurde in Cassel eine höhere Gewerbeschule eröffnet, die dann zur Neugründung von Realschulen bzw. von Realklassen im ganzen Lande Veranlassung gab. Die Direktion dieser Anstalt beantragte nämlich am 30. Januar 1836 die Einrichtung einer vierten Klasse, um die Schüler zur erfolgreichen Benutzung des Instituts vorzubereiten. Statt dessen verfügte das Ministerium am 17. März, dass in Cassel eine besondere Realklasse zu diesem Behufe gegründet würde, die nach manchen Verhandlungen auch am 17. Oktober 1836 eröffnet worden ist. Am 7. November 1836 erfolgte dann das Ausschreiben des Kurfürstlichen Ministeriums des Inneren, das zum Ausgangspunkte der kurhessischen Realschulen (ausser in Cassel und Hanau) werden sollte**. Durch dasselbe wurden nämlich die Schulvorstände in den Städten Marburg, Fulda, Eschwege, Hersfeld und Schmalkalden aufgefordert, geeignete Schritte zur Errichtung solcher Schulen zu thun, welche teils zum Besuche der höheren Gewerbeschule zu Cassel unmittelbar vorbereiten, teils denjenigen Schülern, welche sich dem Gewerbe widmen wollten, eine dem jetzigen Zustande und den Fortschritten der Gewerbe entsprechende Ausbildung geben sollten. In allen diesen Städten wurde dieser Erlass mit grosser Freude begrüsst, besonders in Marburg, wo die Stadtbehörde schon vorher einen Organisationsplan für eine Realschule durch Professor Hessel und Pfarrer Schmitt hatte ausarbeiten lassen. Noch in demselben Jahre berichtete der Oberbürgermeister Volkmar, dass die Stadt das erforderliche Schullokal und einen jährlichen Zuschuss von 200 bis 300 Thalern zu stellen bereit sei. Aber erst am 8. Oktober 1838 konnte die auf zwei Klassen berechnete Realschule zu Marburg zunächst mit einer Klasse in dem städtischen Gebäude am Grün eröffnet werden.

Diese hessische Realschule zählte bis zum Jahre 1854 nur zwei, bis 1861 drei und bis 1867 gar nur eine Stufenklasse. Die Entwicklung der Schule in diesen 29 Jahren ist eine

* Genauerer in Artikel: Realschulwesen in Deutschland von K. Knabe in Reins Handbuch der Pädagogik.

** Vergleiche: Knabe, Vorgeschichte und Entwicklung der Oberrealschule zu Cassel (1812 bis 1893) und Übersicht über die Entwicklung des Realschulwesens in der Provinz Hessen-Nassau; für die folgende Darstellung besonders: Hempfing, Rückblick auf das 25jährige Bestehen des Realprogymnasiums zu Marburg, welchem eine Geschichte der früheren Realschule vorausgeht.

Leidensgeschichte, die doch auch in gewisser Beziehung der unfreiwilligen Komik nicht entbehrt. Wie nicht anders zu erwarten, war diese gesamte Zeit angefüllt mit Vorschlägen und Verhandlungen über eine anderweitige Organisation; mehrmals war die Anstalt nahe daran unterzugehen, ja am 12. Juli 1853 war sogar schon ihre Auflösung vom Ministerium verfügt. Immer neue Versuche wurden geplant und auch ausgeführt, allgemeine und fachliche Bildung stritten um die Herrschaft, aber es fehlte an einem festen einflussreichen Willen, der auf pädagogische Einsicht und Erfahrung gegründet war. So war die Schule in den ersten drei Jahrzehnten ein gefügiger Spielball der Verhältnisse, abhängig von jeder materiellen und politischen Lage. Unter diesen Umständen konnte natürlich die Stadtvertretung sich zu einem grossen pekuniären Opfer nicht entschliessen, und somit ist es der Schule nicht vergönnt gewesen, aus sich selbst heraus der Realschulidee zum Siege zu verhelfen. Sie war und blieb vielmehr eine Fachschule, die bald einmal mehr, bald auch weniger die Richtung auf den zukünftigen Beruf ihrer Zöglinge betonte. Technologie wie architektonisches und Maschinen-Zeichnen nahm mit den mathematischen Lehrfächern, darunter auch dem kaufmännischen Rechnen, den breitesten Raum unter den Unterrichtsgegenständen ein und stempelte die Schule zu einer Vorbereitungsanstalt für die Technik und das Gewerbe. Fremde Sprachen traten dagegen zum Teil ganz zurück, und die ethischen Fächer waren meist sehr mässig bedacht oder fielen auch ganz aus. Das Ziel aber konnte und sollte nicht erreicht werden, den Schülern eine höhere Allgemeinbildung auf ihren Lebensweg zu geben, welche sie befähigte, gestützt auf eine sichere Grundlage höhere geistige Interessen in ihrem zukünftigen Berufe zu pflegen.

Als die Anstalt nun in die preussischen Schulverhältnisse eingefügt werden sollte, da war es erklärlich, dass sie die lateinische Sprache in ihren Organismus aufnahm. Damals gab es ausser dem Gymnasium und Progymnasium die Realschule I. Ordnung und die höhere Bürgerschule (heute Realgymnasium und Realprogymnasium) und ausserdem Realschulen II. Ordnung, d. h. siebenstufige Anstalten ohne Latein. Da die letzteren fast gar keine Berechtigungen besaßen, und da auch die Fortdauer des staatlichen Zuschusses an den obligatorischen Unterricht in der lateinischen Sprache geknüpft wurde, so wurde naturgemäss die höhere Bürgerschule gewählt, die am 25. Januar 1870 das Recht der Entlassungsprüfung und nach Einführung des Normaletats am 13. Februar 1878 die volle Berechtigung erhielt und nach Erlass der Lehrpläne vom Jahre 1882 den Namen Realprogymnasium bekam. Vom Jahre 1892 an ist die Anstalt in eine lateinlose Realschule umgewandelt worden; als solche wurde sie am 9. IV. 1898 anerkannt. Am 29. V. 1899 wurde ihr die Anerkennung als Oberrealschule zuteil.

Durch die Lehrpläne vom 6. December 1891 und die neuen Berechtigungen ist das lateinlose höhere Schulwesen wesentlich gefördert worden. Es wurde festgestellt, dass eine höhere Allgemeinbildung auch ohne die lateinische Sprache erzielt werden kann, und dieser Ansicht wurde durch eine wesentliche Vermehrung der Berechtigungen Rechnung getragen. Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule sind als Parallelanstalten zur Erwerbung einer höheren Allgemeinbildung anerkannt; die realistische Ausbildung soll als möglichst gleichwertig der sogenannten humanistischen an die Seite gestellt werden. Und in der That ist in den Lehrplänen aller Arten von höheren Schulen eine so grosse Annäherung geschaffen worden, dass man den alten Unterschied zwischen der humanistischen und der realistischen Schulbildung auf die heutigen Gymnasien und Realanstalten nicht mehr in Anwendung bringen kann. Die Lehrziele und Lehrpläne stimmen in den ethisch bedeutsamsten Fächern: Religion, Deutsch, Geschichte mit Erdkunde völlig überein, ja im Deutschen hat die Oberrealschule noch ein bedeutendes Uebergewicht über das Gymnasium, das sie mit Recht dazu verwendet, ihre Zöglinge in die ewig währenden Schönheiten der Antike einzuführen. Die hervorragenden Dichtungen der Griechen werden den Oberrealschülern nahe gebracht; diese sollen sich erquicken an den hehren Schöpfungen Homers, sie sollen erhoben werden durch die herrlichen

Dramen eines Sophokles und anderer. Während nun die sprachliche Ausbildung auf dem Gymnasium durch Latein, Griechisch und Französisch erzielt wird, soll dies auf dem Realgymnasium durch Latein, Französisch und Englisch und auf der Oberrealschule durch eingehendere Betreibung der französischen und englischen Sprache geschehen. Der früher so stark betonte Begriff der formalen Bildung, die durch die Gymnasien erzielt werden sollte, ist aufgegeben. Die sprachlich-logische Schulung durch das Lateinische soll auf der lateinlosen höhern Schule durch das Französische und Deutsche bewirkt werden. So führt die Oberrealschule in guten Übersetzungen in die hervorragendsten Schätze der Antike ein, sie schärft das Verständnis für den sprachlichen Aufbau durch das Französische und erschliesst die reichen Schätze der Litteraturen der gebildetsten Völker der Gegenwart: der Franzosen, Engländer und Deutschen. Eine solche Erziehung und Bildung ist aber eine humanistische, sie erschliesst den Zugang zu dem Höchsten und Edelsten, was Menschengestalt und Menschenherz geschaffen und gefühlt hat. Dazu kommt, dass die Oberrealschule wesentlich höhere Leistungen in der Mathematik und den Naturwissenschaften aufweist. Während sie sonach einerseits durch die unerbittlich strenge Mathematik ihre Jünger in eine stramme logische Schulung nimmt und ihnen die Freude am Gewissen, am Wahren giebt, lässt sie anderseits ihre Zöglinge einen tiefen Einblick thun in die reiche und doch gesetzmässige Mannigfaltigkeit der Natur. Hierin liegt doch wahrlich nicht ein praktisches, sondern ein hohes ethisches Interesse*. Wer sich zum Kenner, ja zum Herrscher der Natur aufgeschwungen hat, der ist im Stande der Menschheit zu grossem Segen zu gereichen. Darum legten ja auch die alten griechischen Philosophen und Dichter einen so wesentlichen Wert auf die Natur-Erkenntnis. Da die Behauptung sicher wahr ist, dass nur derjenige sich eine höhere Allgemeinbildung erworben hat, der mit historischer Kenntnis einen richtigen Einblick in die Natur verbindet, so muss man unbedingt die Oberrealschule als gleichberechtigt neben das Gymnasium und das Realgymnasium stellen**. Nach diesem Ziele strebt ja auch die Entwicklung unseres höheren Schulwesens: auf einer gesicherten Grundlage in der Erkenntnis der Geschichte des menschlichen Geistes eine genaue Bekanntschaft mit den Gesetzen der Natur aufzubauen, der Natur, die uns alle umgiebt, und von der wir alle abhängig sind.

Somit ist die Oberrealschule ein modernes oder — wie manche wollen — ein neusprachliches*** Gymnasium geworden neben dem altsprachlichen und dem gemischtsprachlichen. Da nun hier seit mehr als 450 Jahren ein Gymnasium blüht, so war es naturgemäss, dass man bei der Umwandlung des alten Realprogymnasiums eine zeitgemässe Vollanstalt mit ebenso idealen Zielen auf praktischem Boden ins Auge fasste: eine Oberrealschule.

Wie auch die weitere Entwicklung unseres höheren Schulwesens sich gestalten möge, in der Richtung der Vereinigung, wie sie in wünschenswertester Weise die Reformschulen auf der Grundlage der Ansichten von Comenius † darbieten, oder auf dem bisherigen Wege der Trennung der einzelnen Arten, soviel ist gewiss, dass der Oberrealschule das Recht zu ihrer Existenz nicht mehr bestritten werden kann. Stets wird und muss sie ein wichtiges Mittel zur Erlangung einer höheren Allgemeinbildung bleiben. Voll und ganz wird sie indessen ihre Art erst dann entfalten können, wenn die realistische und die humanistische Ausbildung als völlig gleichwertig anerkannt sein wird.

* Auf „das humanistische Element im exact-wissenschaftlichen Unterricht“ weist Pietzker eingehend hin (Gymn. Nordhausen, 1894).

** Vergleiche u. a. besonders Matthias, Die Gleichwertigkeit der Oberrealschul- und Gymnasialbildung.

*** Vergleiche besonders die zahlreichen Schriften und Vorträge von A. Wernicke, z. B. „Das Gymnasium und sein sogenanntes Monopol“ Pädag. Archiv, 1897; „Zur schulpolitischen Lage“ ebenda 1898, „Was verlangt die Technik von der Oberrealschule“, 1897, „Meister Jakob Böhme“, Braunschweig 1898, vor allem sein Buch „Kultur und Schule“, Osterwick a. Harz, 1896.

† Siehe die nachfolgende Abhandlung von Prof. Böhmel, S. 7.

Es ist vielleicht ein Unglück für die sogenannten Reallehranstalten, dass sie die Bezeichnung „real“ angenommen haben; denn nur zu häufig ist der Begriff „realistisch“ mit „materialistisch“ verwechselt worden, und manchmal geschieht es noch jetzt. Deshalb kann nicht scharf und oft genug betont werden, dass auf dem Gebiete des höheren Schulwesens dem „Realismus“ nicht etwa der „Humanismus“ oder der „Idealismus“ gegenübersteht, sondern einzig und allein der „Nominalismus“ oder „Verbalismus.“ Ein Blick in die neuere Schulgeschichte lehrt dies: durch die neue Art von Schulen sollten nicht nur Worte und Namen, sondern auch Dinge gelehrt werden, und deshalb nannte man sie Realschulen. Der freilich unschöne Name „höhere Bürgerschulen“, den die Berliner Realschulen sich als Nebenbezeichnung noch erhalten haben, bezeichnete deshalb das Wesen dieser Anstalten viel besser. Jedes Gymnasium wird sich mit Recht dagegen verwahren, in einem Gegensatze zu diesem Realismus zu stehen, der sich am klarsten in einer schon 1614 erschienenen Schrift ausspricht. „Worüber ich mich oft gewundert habe,“ so heisst es dort, „ist dies, dass jemand, der sich eines einigermaßen eleganten und treffenden Ausdrucks befeissigt, spottweise von der Jugend, ja von Lehrern der Jugend, Philologus, Criticus, Grammaticus und mit einem Worte: Verbalis genannt wird; sich selbst aber nennen sie mit einem neuen Worte: Reales, als wenn sie sich einzig mit den Dingen abgäben, die andern aber, nur mit der Sprache beschäftigt, sich nicht gleichmässig um Kenntniss der Sachen bekümmerten.“

Hoffen wir, dass sich die richtige Erkenntnis von dem Wesen der Oberrealschulen immer mehr Bahn bricht! Wir sind berechtigt mit zuversichtlicher Hoffnung in die Zukunft zu schauen, da ja von massgebender Stelle an gewichtigem Orte die Worte ausgesprochen sind: Wir sind der Ansicht, dass es nicht ratsam ist, die realistischen Schulen, also Realgymnasium und Oberrealschule, in ihrer Entwicklung durch Vorenthaltung von entsprechenden Berechtigungen zu hemmen,“ und da ja auch die Stimmen, sowohl auf gymnasialer*, wie auf anderer** Seite, sich immer mehren, die einer gleichen Wertschätzung und einer gleichen Berechtigung das Wort reden. Möge noch manche beengende Schranke fallen, damit unsre Anstalt sich zu einem „deutschen“ Gymnasium ausbildet, voll anerkannt und voll berechtigt mit den andern Gymnasien!

* Namentlich von Th. Mommsen, Cauer, Reinhardt, Rethwisch und vor allen Matthias.

** Besonders in Aufsätzen des Pädagogischen Archivs, der Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen, auch derjenigen für die Reform der höheren Schulen u. a.

The text on this page is extremely faint and illegible. It appears to be a dense block of text, possibly a list or a detailed report, but the individual words and sentences cannot be discerned.

The text in this section is also illegible due to fading. It seems to contain several paragraphs of text, but the content is completely unreadable.

The final section of text on the page is illegible. It appears to be a concluding paragraph or a separate entry, but the details are lost to the fading.